

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **60 (1991)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dank

Ich möchte allen Personen danken, die mir das Zustandekommen dieses Buches ermöglicht haben, in erster Linie im Staatsarchiv Aarau Herrn Dr. Roman W. Brüscheiler, der meine Arbeit mit grossem Wohlwollen förderte, und Herrn Hans Walti, der unermüdlich half, die gewünschten Quellen zu finden.

Ich hatte das Glück, für meine Forschungen in Merenschwand eine Bezugsperson zu finden, Herrn Josef Koch-Räber, der mich im Freiamt wirklich heimisch werden liess; ihm danke ich für die stete Unterstützung meiner Arbeit. Herrn Hugo Müller in Muri danke ich für wertvolle Hinweise und Auskünfte, ebenfalls Frau Dr. Margrit Estermann in Zürich. In meinen Dank eingeschlossen seien auch alle Gemeindeschreiber (ganz besonders Herr Leonz Leuthard in Merenschwand) und alle Pfarrämter im Freiamt, deren Archive ich durchsuchen durfte. Herr Leo Weber-Fischer, Präsident der Kulturkommission Merenschwand, sowie alt Gemeindeammann Walter Leuthard zeigten mir, was geschichtsbewusste Verbundenheit mit dem Gemeinwesen bedeutet.

Eine grosse Stütze bei meinen Forschungsarbeiten waren die steten Ermunterungen meines lieben Gatten Iso Baumer, der mir bei der Druckvorbereitung und den Korrekturen zur Seite stand. Ihm sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt!

Einleitung

Es ist kein leichtes Unterfangen, sich mit Heinrich Fischers Person auseinanderzusetzen. Sein Name ist zwar im Aargau unvergessen geblieben, und seit der 150-Jahr-Feier geht kein Jahr vorüber, ohne dass Heinrich Fischer mehrfach in aargauischen Zeitungen erwähnt wird. Ist irgendwo im Kanton Aargau ein Jubiläum zu feiern, so tritt Heinrich Fischer sicher «persönlich» auf in den Festspielen.¹⁾

Wer ist eigentlich dieser Mann aus dem Volk, der plötzlich ins grelle Rampenlicht der politischen Bühne tritt, eine aufsehenerregende Tat vollbringt, noch eine Zeitlang eine mehr oder weniger gewürdigte politische Tätigkeit ausübt, sich dann von der Öffentlichkeit völlig zurückzieht, so sehr zurückzieht, dass nicht einmal mehr sein physisches Verschwinden Aufsehen erregt? Zu Heinrich Fischers Lebzeiten war seine Person so stark in den Hintergrund getreten, dass erst Jahrzehnte später sein «Verschollensein» ihn wieder ins Bewusstsein des Volkes rückte.²⁾ Erst zu Beginn des 20.

¹⁾ Festspiel «2000-Jahr-Feier in Windisch», 1986, von Peter Hörner.

²⁾ Zur 70-Jahr-Feier des Freiamterzuges, 1900, fand eine bescheidene Gedenkfeier statt. Im «Freischütz» vom 29. Dezember 1900 befand sich folgende Notiz: «Meren-

Jahrhunderts erwachte das Interesse an dem Schwanenwirt von Merenschwand wieder neu, als die Schriften von Maurer und Wiederkehr erschienen. Die 100 Jahr-Feier des Freiämterzuges wurde dann 1930 im Freiamt mit grosser Begeisterung gefeiert, und ein Gedenkstein neben dem Wirtshaus zum Schwanen wurde eingeweiht, der von nun an Heinrich Fischers Andenken in Merenschwand lebendig hält.

Von 1970 – 1985 wurde dieses Andenken neu belebt durch den «General-Fischer-Gedenkmarsch», der jedes Jahr an einem Samstag/Sonntag Ende November oder Anfang Dezember stattfand, in Erinnerung an den Freiämterzug vom 6. Dezember 1830. Der Zwei-Tage-Marsch führte von Merenschwand nach Aarau und vermochte bis zu 1500 Teilnehmer aufzubieten.³⁾ Eine Sammlung auserlesener Medaillen erinnert an diesen Volksmarsch. Am 6./7. Dezember 1980 wurden die grossen Gedenkfeiern in Aarau und Merenschwand abgehalten. Sie waren für mich der Anlass, mehr über Heinrich Fischer erfahren zu wollen.

Nur spärlich waren die Quellen, die der Nachwelt etwas überlieferten von diesem Mann, seiner Herkunft, seiner Jugend, von seiner Familie, seinen Freunden, seinen Lebensumständen in Merenschwand und später in Lenzburg. Um einem viel geäusserten Wunsch entgegenzukommen, begann ich nach 1980 die in unserem Familienarchiv vorhandenen Briefe der Familie Fischer zu sichten und zu ordnen, und langsam reifte der Entschluss, den Versuch einer Biographie zu wagen. Nun galt es, in jahrelanger Kleinarbeit die Spuren Heinrich Fischers und seiner Verwandten zu suchen, ihnen nachzugehen in den Gemeindefarchiven vieler Dörfer des Freiamtes. Da man auf so wenig Einzelheiten über den Charakter und das Leben Heinrich Fischers zurückgreifen kann, musste ich sein soziales Umfeld studieren, um von dort her Aufschluss über seine Lebensbedingungen zu erhalten. So fügen sich in jedem Kapitel dieses Buches viele Mosaiksteinchen zusammen, und chronologische Überlappungen konnten nicht vermieden werden. All die vielen Elemente erlauben nicht unbedingt, ein fertiges Bild der Persönlichkeit Heinrich Fischers zu entwerfen, aber sie zeigen den Hintergrund, auf dem sich der Charakter und das Schicksal des Schwanenwirts umrisshaft abzeichnen.

So möchte ich nicht von einer Biographie, sondern eher von einer biographischen Skizze sprechen, die uns zwar viele Einblicke in die Lebensweise der Familie Fischer in Merenschwand gibt, aber weder den Charakter Fischers

schwand. Es sind gegenwärtig 70 Jahre verflossen, seit General Heinrich Fischer, Schwanenwirt von Merenschwand, mit einem Freiämterheer nach Aarau zog, um die aargauische Regierung zu zwingen, eine neue Verfassung einzuführen, welche den Wünschen des Volkes mehr Rechnung tragen sollte. Zur Erinnerung an jenes Ereignis findet nächsten Sonntag, den 30. Dezember, im «Schwanen» nachmittags halb drei Uhr eine kleine Feier statt, an welcher die Ursachen und der Verlauf jener Bewegung mitgeteilt werden durch den Referenten B. Pfister, Lehrer in hier.»

³⁾ Der General-Fischer-Gedenkmarsch wurde organisiert von der Männerriege ETV Merenschwand, dank der Initiative von Leo Weber-Fischer.

Datum	Leistung im Jahr 1833 im Jänner	S. G. R.
10	Dem Vital Räber von Benzenschwil den Jahreslohn zahlt	40
	dem Marti Burkard von Rüstischwil den Jahreslohn zahlt	56
11	Leinwand für zalt	30
15	an dem Jaschman zalt	166 4 7
16	in Aarau für Kost und Logi	9 7 5
	Dito für 10 W. Basse zalt	7
16	Dem Landold in Aarau ^{Hornung} zalt für 13 Tag	17 2 9
9.	in Aarau für 18 Tag Kost ^{März} Logi zalt	28 6 5
2.	Dem für Logi in Zürich ^{April} für den Pferdewagen, in dem Fischmännlein logi zalt	16
13	Der Ofen zalt	29 3
14.	Dem Vock Sternwirth in Wohlen ein Uerten von 1830 zalt	100
24.	Dem Ferdinand Fischen den Lohn zalt	26 7 8
	Dem Jaso in Rikembach für ^{Mai} Aarau zalt	12
24	in Aarau für Logi zalt	7 5
24	Dem Geblümpfer den Lohn für 18 Tag zalt	18 5

Eine Seite aus Heinrich Fischers «Ausgabenbuch» mit Eintragungen aus den Monaten Januar bis Mai des Jahres 1833. Von besonderem Interesse sind:

- Die Eintragungen über einen Teil der Kosten aus dem Freiämterzug, die Heinrich Fischer selbst berappen musste. Unter dem 14. April lesen wir: «Dem Vock Sternwirth in Wohlen ein Uerten (= Verpflegung) von 1830 zahlt: Fr. 100» (Seite 9).
- Die Eintragungen, die Auskunft geben über die Ausgaben, die Heinrich Fischer als Grossrat erwachsen. Während der Sessionen musste er für Kost und Logis in Aarau aufkommen. Unter dem 16. Januar, 16. Hornung, 9. März u. 24. Mai werden diese Ausgaben vermerkt, die total 61 Franken, 40 Batzen, 19 Rappen ausmachen (1 Batzen = ca. 14 Rappen).
- Die Jahrlöhne für die Knechte erlauben, die obigen Ausgaben Heinrich Fischers in eine Relation zu stellen: unterm 10. Jänner: «Dem Vital Räber von Benzenschwil Fr. 40.–, dem Marti Burkard von Rüstischwil Fr. 56.–».

befriedigend darstellen, noch auf die Fragen, die sich um sein Lebensende ranken, erschöpfend antworten kann.

Die grosse Tat Fischers, die ihn zur Berühmtheit brachte, ist der Freiämterzug von 1830. Zu diesem historischen Ereignis, das durch Bronner, später Maurer und Wiederkehr eingehend beschrieben wurde, konnte ich keine neuen Forschungen beitragen, doch hie und da auf Fischers Person ein Licht werfen durch das Zitieren bis jetzt unveröffentlichter Zeitungsnotizen, Bemerkungen von Augenzeugen und Gedichten, die in Franz Xaver Bronners Manuskript⁴⁾ enthalten sind, aber später von ihm in seinem Geschichtswerk «Der Canton Aargau» nicht verwendet wurden.

Vor allem wegen der grossartigen straffen Führung der Volksbewegung vom Dezember 1830 ist der Kanton Aargau «General» Fischer, der so der ersten freiheitlichen Verfassung ohne Blutvergiessen und ohne Schaden den Weg geebnet hat, zu grossem Dank verpflichtet. Fischer hat dabei alles eingesetzt, sein Leben, sein Familienglück, sein Hab und Gut.⁵⁾ Mit Erstaunen vernehmen wir, dass Fischer die Kosten des Dezemberzuges zu einem grossen Teil aus eigener Tasche berappte. Im Ausgabenbuch Fischers⁶⁾ stehen die Posten von Lenzburg und Wohlen (rund 170 Franken), die Fischer den dortigen Wirten für Essen und Trinken der Truppen im Dezember 1830 bezahlt hat. In Merenschwand suchte Fischer für seine eigenen Ausgaben im «Schwanen» um einen Betrag von rund 43 Franken nach; dieser Betrag wurde «mit grossem Unwillen» abgewiesen.⁷⁾ Wenn man bedenkt, dass laut Ausgabenbuch zu jener Zeit der Jahrlohn für einen Knecht 64 Franken betrug, ermisst man Fischers finanziellen Einsatz. – So hatte sich zwei Jahre nach der triumphalen Heimkehr das Blatt gewendet – eine Folge der politischen Vorgänge, die Fischer dann im Jahre 1835 zwangen, seine Heimat zu verlassen.

⁴⁾ Manuskript Franz Xaver Bronner im StAAG.

⁵⁾ Wie Fischer selbst in seiner Rede vom 23. Juni 1830 sagt (siehe Anhang Seite 119)

⁶⁾ Im Ausgabenbuch (siehe Quellen) steht unterm 7. Christmonat 1832: «Dem Herrn Bertschinger in Lenzburg den Wirths-Conto von 1830 zalt: 68 Franken, 7 Batzen.» Unterm 14. April 1833 lesen wir: «Dem Vock Sternenwirth in Wohlen Uerten (= Verköstigung) von 1830 zalt: 100 Franken.»

⁷⁾ Die Neue Aargauer Zeitung vom 24. April 1833 (Nummer 33) kommentiert hämisch Fischers Ansinnen, an die Kosten des Dezemberzuges vom Amte Merenschwand einen Beitrag zu fordern: «Merenschwand, den 21. April, waren vom dortigen ganzen Amte die Gemeinden unter freiem Himmel versammelt. Nebst mehreren gesetzlichen Gegenständen kam aber auch ein anderer, für die Versammlung ganz unerwarteter, zur Berathung. Herr Schwanenwirth Fischer stellte nämlich eine Forderung von 42 Franken, 7 Batzen an die Gemeinde für Beherbergung und Bewirthung der ihn beim Heimzug von Aarau im December 1830 begleitenden Mannschaft und Pferde, die aus einigen benachbarten Ortschaften kamen. Nicht wahr, eine patriotische Forderung?» – Dieses «unedle Begehren» wurde «mit grossem Unwillen abgewiesen», weil man den «Betrug» eingesehen habe, womit Herr Fischer «einen grossen Theil seiner heimatlichen Gemeinde in Kösten, Schaden und Schande brachte.»

⁸⁾ Man beachte in seinen Briefen den oft pathetischen Predigtton.

Eine grosse Tragik liegt in dem Leben Heinrich Fischers, der schwärmerisch veranlagt war,⁸⁾ ein edles, gutes Herz hatte und von patriotischem Eifer ergriffen war. Er hat für seine Tat, die Führung im Freiämtersturm, wirklich von seinem Hab und Gut dran gegeben, und, wie wir es in den folgenden Kapiteln sehen werden, auch mit seinem Familienglück bezahlt. Die politische Wende, durch die Fischers Intentionen beim Dezemberzug überholt wurden, hat ihm die Heimat genommen und ihn damit auch von der Familie getrennt. All diesen Belastungen, wozu dann 1853 noch der plötzliche Tod des einzigen, hoffnungsvollen Sohnes kam, war Fischers psychische Konstitution, durch Einsamkeit und Verbitterung geschwächt, nicht mehr gewachsen. So geht man wohl nicht fehl mit der Behauptung, Heinrich Fischer habe in etwa auch «mit seinem Leben» für die Tat von 1830 bezahlt.

Herkunft und Verwandtschaft Heinrich Fischers

(Zu diesem Kapitel siehe die Ahnentafeln im Anhang!)

Gar zu gerne würde man die Herkunft des «Generals» bis zu jenem Ehepaar hinaufführen, das auf der Petersburger Wappenscheibe verewigt ist. Im «Schweizer Archiv für Heraldik» wird im Jahre 1914 ein Artikel publiziert über Schweizer Wappenscheiben in der Ermitage von St. Petersburg. Die Wappenscheibe Nummer 45 trägt die Inschrift:⁹⁾ «Heinrich Fischer der Zeit Undervogt zuo Meryschwandt un Verena Fischerin sein Egmahell 1648». Die Familie Fischer im Guet besitzt den Originalstammbaum, der 1935 von H. Willi, Lehrer in Cham, erstellt wurde. Die Überprüfung der Namen dieses Stammbaumes zeigt einige Ungenauigkeiten, die korrigiert werden konnten. Wenn für die einzige Unklarheit dieser Ahnentafel eine Erklärung als plausibel angenommen werden kann, könnte die Ahnenreihe Heinrich Fischers wirklich auf den Heinrich Fischer der Ahnentafel zurückführen. Die Unklarheit tritt Ende des 18. Jahrhunderts auf, zwischen dem durch Geburt und Eheschliessung verbürgten Fridolin Fischer und seinem Vater Hieronymus Fischer, der seinen Sohn Fridolin mit weniger als 17 Jahren gezeugt haben müsste.¹⁰⁾ Leider fehlt in diesem Fall auch das Jahr der

⁸⁾ Man beachte in seinen Briefen den oft pathetischen Predigtton.

⁹⁾ Wladimir de Bélinzky: Les vitraux armoriés suisses du Musée de l'Ermitage à St. Petersburg, in: Schweizer Archiv für Heraldik 28 (1914) 114.

¹⁰⁾ Es schien gelegentlich so frühe Eheschliessungen gegeben zu haben, denn Johann Herzog von Effingen (1773–1840) heiratete mit 16 Jahren eine 17-Jährige: Erwin Haller, Lebensbilder aus dem Aargau, Aarau 1953 (Argovia 49) 49. – In einem andern Fall werden die wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgehoben, die für frühe Eheschliessungen ausschlaggebend waren. In Marbach LU werden aber aus dem